

**SCHMERZMANAGEMENT ALS PFLEGEAUFGABE**

Susi Saxer, MNSc, RN, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsabteilung der Kalaidos Fachhochschule und Dozentin der WE'G Hochschule Gesundheit

**Ein empirisches Forschungsprojekt untersuchte Wissen und Einstellung diplomierter Pflegefachpersonen zum Schmerzmanagement von Patientinnen und Patienten.**

Die WE'G Hochschule Gesundheit, Teil der Kalaidos Fachhochschule, führt für diplomierte Pflegefachpersonen ein berufsbegleitendes Aufbaustudium zum Bachelor of Science in Nursing durch, in dem sich die Studierenden intensiv mit Forschung, Forschungsanwendung und wissenschaftlichem Arbeiten beschäftigen. Um ein Grundverständnis für Forschung zu gewinnen, führte der erste Studiengang zusammen mit der Dozentin ein empirisches Forschungsprojekt über das Wissen und die Einstellung diplomierter Pflegefachpersonen zum Schmerzmanagement durch.

**Schmerz**

Schmerz ist ein komplexes, multi-dimensionales Phänomen. Das Schmerzerleben ist ebenso von individuellen Erfahrungen beeinflusst wie von psychischen, physischen und kontextuellen Komponenten. Pflegefachpersonen übernehmen eine wichtige Rolle beim Schmerzmanagement im Spital, denn sie verbringen – im Vergleich zu andern Berufsgruppen wie Ärzten/Ärztinnen oder Physiotherapeut/innen – viel Zeit bei den Patient/innen. Wissen und Kompetenz der Pflegefachpersonen haben deshalb grossen Einfluss auf eine erfolgreiche Schmerzbehandlung. Um Schmerzen individuell behandeln zu können, benötigen sie umfassendes Wissen zur Einschätzung und zum Management des Schmerzes.

**Vorgehen beim Forschungsprojekt**

Der ursprünglich englischsprachige Fragebogen war bereits im Rahmen einer anderen Untersuchung übersetzt, getestet und ein erstes Mal benutzt worden. Er beinhaltet 39 Wissens- und Einstellungsfragen. Die von den Studierenden der WE'G Hochschule Gesundheit gesammelten Daten stammen von über 400 diplomierten Pflegefachpersonen verschiedener Spitäler der Deutschschweiz.

**Wissen und Einstellung zum Schmerzmanagement**

Von den 419 teilnehmenden diplomierten Pflegefachpersonen waren 92 % Frauen und 8 % Männer. Die meisten Befragten verfügen über einen grossen Erfahrungshintergrund. Einen allgemeinen Eindruck über das vorhandene Wissen und die Einstellung ergibt die Anzahl der "korrekt" beantworteten Fragen. Etwa 2/3 der Fragen wurden richtig beantwortet. Der doch beträchtliche Anteil falsch beantworteter Fragen zeigt aber ein Wissensdefizit über das Schmerzmanagement. Pflegefachpersonen von onkologischen und medizinischen Stationen schnitten in der Befragung besser ab als solche von chirurgischen Stationen.

In den Bereichen PatientInnenschulung und -beratung sowie Schmerzeinschätzung wussten die Befragten am meisten. Da die korrekte Schmerzeinschätzung für ein erfolgreiches Schmerzmanagement unabdingbar ist, wären die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Schmerztherapie eigentlich gegeben. Wissenslücken zeigten sich allerdings bei den medikamentösen Therapien und bei den Nebenwirkungen von Schmerzmedikamenten. Das bedeutet, dass zwar in den meisten Situationen die Schmerzen richtig eingeschätzt werden, jedoch häufig das Wissen fehlt, um adäquate Massnahmen ergreifen zu können. Selbstverständlich ist Schmerzmedikation eine vom Arzt oder der Ärztin verordnete Massnahme, jedoch benötigen auch Pflegefachpersonen fundiertes Wissen, denn sie entscheiden über den Zeitpunkt und die Menge der Abgabe der Reserve-Medikation.

Im Fragebogen sind zwei Fallbeispiele von Patienten am ersten Tag nach einem chirurgischen Baueingriff dargestellt. Patient A ist allein und verzieht vor Schmerzen das Gesicht, während Patient B Besuch hat und der Pflegefachperson zulächelt. Beide Patienten haben normale Blutdruck-, Puls- und Atemfrequenzwerte und beziffern die Schmerzen mit 8 auf einer Skala von 0 (keine Schmerzen) bis 10 (unerträgliche Schmerzen). Bei beiden Patienten ist 1.0 bis 2.5 mg Morphin intravenös als Reservemedikation verordnet.

Obwohl beide Patienten gleich starke Schmerzen haben, reagierten die befragten Pflegefachpersonen deutlich verschieden: Dem Patienten A hätten 69 % der Pflegefachpersonen die Maximaldosis von 2.5 mg Morphin gegeben, dem Patienten B hingegen nur 35 %.

Dieses Resultat macht die unangepasste Einstellung der Pflegefachpersonen zum Schmerzmanagement deutlich, d.h., ihre Reaktion ist von Vorurteilen bestimmt. Obwohl beide Patienten einen Schmerzscore von 8 angeben, bekommt nur der Patient, der dem Schmerz auch mimisch Ausdruck gibt, genügend Schmerzmedikamente.

Die Resultate dieses empirischen Forschungsprojekts dienen als Ausgangslage für die Verbesserung des Wissens über Schmerzmanagements der befragten Pflegefachpersonen. Als Massnahmen sollen jedoch nicht einfach Weiterbildungen angeboten werden. Lernen an konkreten

Situationen wie bei Fallbesprechungen und Beratungen können genauso einen Wissenszuwachs und eine Einstellungsveränderung bewirken.

Die Forschungsergebnisse fliessen ebenfalls in die Aus- und Weiterbildungen der WE'G Hochschule Gesundheit ein, und sie finden ihren Niederschlag in der täglichen Arbeit mit Patientinnen und Patienten sowie in der Zusammenarbeit der Studierenden mit Arbeitskolleginnen und -kollegen.

*Susi Saxer, MNSc, RN, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsabteilung der Kalaidos Fachhochschule und Dozentin der WE'G Hochschule Gesundheit*

[www.weg-fh.ch](http://www.weg-fh.ch)  
[11.07.2007]